

Der vierundsiebzigste Rosenheimer Netzwerkgottesdienst am 14. Sonntag im Jahreskreis den 4. Juli 2021, 10:00 Uhr

Lied

„Pilger sind wir Menschen“ (513)

Einleitung und Begrüßung

Es gibt junge Weise und alte Esel, sagt eine Redensart. Doch der alte Esel achtet nicht auf die Worte des jungen. Wer ist er denn, dass er sich von so einem jungen Hüpfen, einem Emporkömmling etwas sagen lässt? „Da hast du noch in den Windeln gelegen, da haben wir das schon so gemacht. Ja wo kommen wir denn da hin, das Ei weiß mehr als das Huhn.“ Eltern können so sein - Vorgesetzte - der Priester - der Bischof - die, die auf den Podesten stehen. Manchmal wird einem da das Wort aus dem Mund geschlagen, manchmal wird die Hoffnung auf positiven Wandel im Keim erstickt, Innovatives und Menschliches abgetötet. Vorschnell steckt man Menschen in Schubladen und spricht ihnen das Recht ab, sich zu verändern, sich weiterzuentwickeln, neu anzufangen. Jesus erging es so, als er zum Predigen in seine Heimatstadt kam. Die Leute in der Synagoge wollten es nicht wahrhaben: aus dem kleinen Jungen Jeshua war ein Rabbi, ja ein Heiliger geworden. Paulus erging es ähnlich, der zunächst Christen verfolgt hat, bis Gott ihm erschien und ihm einen anderen Weg wies. Alle waren skeptisch und wollten ihm seinen Wandel nicht abnehmen.

Den, der uns die Wege in eine neue Welt weist, dem wir vertrauen dürfen - unseren Gott - wollen wir nun in unserer Mitte willkommen heißen,

in Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr sei mit uns.

Kyrie

Antiphon: „Kyrie, kyrie eleison“ (67)

Zwischentexte:

- Du hast in der Schöpfung unser Heil begründet
- Du bist Mensch geworden und hast uns die Liebe verkündet
- Du hast den Tod überwunden und ewiges Leben geschenkt

Tagesgebet

Lasset uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott,
Du begegnest uns in Jesus,
der Dir gleich ist und doch unser Bruder wurde,
Sohn des Zimmermanns und Mensch unter Menschen.
Er hat uns gelehrt, Dich als unseren Vater zu erkennen,
ein Vater, der für seine Kinder sorgt,
der wunderbare Taten an uns vollbringt
und uns zärtlich und liebevoll berührt.
Lass uns leben als Deine Kinder,
berufen einander Schwestern und Brüder zu sein,
um Jesu willen, Deinem eingeborenen Sohn.
Ihm wollen wir folgen bis in den Tod,
im Vertrauen, dass auch seine Herrlichkeit uns zuteilwird,
die Herrlichkeit der Auferstehung,
in der unser Leben zur Vollendung kommt.
In Ewigkeit.
Amen

Einleitung zur alttestamentlichen Lesung

Wir hören gleich eine Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth. Wir werden gleich eine Predigt zu diesem Text lesen bzw. hören.
Also: Augen auf, bzw. Ohren gespitzt! Es folgt eine

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther

(2 Kor 12, 7-10)

7 Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. **8** Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass

dieser Bote Satans von mir ablasse. **9** Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. **10** Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

*Soweit die Worte des Lebens.
Preis und Dank sei unserm Gott!*

Halleluja

„orthodoxes Halleluja“ (215)
(zweimal oder öfter wiederholen)

Lesung aus dem Evangelium nach Markus (Mk 6, 1 - 6)

1 Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. **2** Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen! **3** Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. **4** Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. **5** Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. **6** Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

Anmerkung vor der Predigt

Die heutige Predigt stammt nicht von unserem Pfarrer, sondern es sind die Worte unseres Gemeindemitglieds Michael Köhler. Michael Köhler ist Diplomtheologe und kennt sich deshalb in der Bibel aus. Für ihn ist dies die erste Predigt in unserer Gemeinde – ein Debüt. Wir möchten ihm ganz herzlich danken, dass er uns teilhaben lässt an seinen Erkenntnissen zum Paulusbrief.

Predigt zur Epistellesung*

„Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“

Den Abschnitt der Lesung aus dem 2. Korintherbrief lasst uns unter drei Aspekten beleuchten. Unter welchen Umständen wurde er geschrieben. Was könnte die Bedeutung der Zeilen sein. Und schließlich, was hat das mit mir, mit uns im Hier und Jetzt zu tun.

Paulus verfasst den 2. Korintherbrief vermutlich im Spätherbst 55 oder 56 im Gebiet von Mazedonien (Tessalonike). Er war nach den Auseinandersetzungen in Ephesus, unter anderem mit den Silberschmieden (Devotionalienhändlern), über Troas dorthin gereist. Paulus gründete bereits im Jahre 50/51 die christliche Gemeinde in Korinth am gleichnamigen Isthmus, dem Eingangstor zur Peloponnes. In der dort schwierigen Missionssituation des hellenistisch-heidnischen Umfelds und aufgrund seines paulinischen Dickkopfs, kam es immer wieder zu Spannungen in der Gemeinde und zwischen der Gemeinde und ihm.

Der ganze uns heute vorliegende Text ist so spröde, ja uneinheitlich, so dass er zumindest nicht in einem Guss, einer Legierung entstanden sein kann. Manche Exegeten gehen von verschiedenen Stücken aus, die zusammengefügt wurden. Manche gehen auch von mehreren zeitlichen Abschnitten der Niederschrift und von verschiedenen Gemütsverfassungen des Paulus beim Verfassen aus. Neben den Themen der Kollekte für Jerusalem, den Verteidigungen gegen persönliche Angriffe gegen Paulus, geht es um die Verteidigung des Apostelamtes des Paulus gegen aufkommende und hartnäckige Polemik im Umfeld der Gemeinde von Korinth. Immer wieder gab es aus unterschiedlichen Richtungen Kritik an Paulus und nun treten sogar Gegenmissionare auf den Plan und zweifeln seine Apostelwürde an. Paulus befand sich also ständig in Situationen, in denen er sich verteidigen musste.

In der Passage vor der heutigen Lesung, deutet Paulus seine mystische Offenbarung, seine Himmelsvision an, die, wie er sagt, nur in unaussprechlichen Worten zu beschreiben ist. Nun beginnt Paulus, der in seiner Erwählung in den Himmel erhoben wurde und ihn mystisch schauen konnte, von Dornen und

Faustschläge zu erzählen. Es geht eben darum, dass er sich nicht überheblich rühmen kann, seine Erwählung und Berufung selbst verdient zu haben. Es wurde immer spekuliert was dieser Dorn im Fleisch des Paulus sei. Letztlich ist es unerheblich, was es genau war. Es war jedenfalls ein gewaltiges Leiden, ein mächtiges Gebrechen, das auf Paulus lastet. Mit Dorn ist nicht ein Splitter gedacht, eher ein Pfahl, der ihn bildlich durchbohrt. Etwas, das mit fast höllischer Gewalt auf ihn eindrischt. Dieses Gebrechen, dieses Leid, was nach menschlichem Dafürhalten eine jegliche Arbeit in der Glaubensverkündigung, im Apostelamt ausschließen sollte, bringt Paulus aber dazu, alles Überhebliche zurückzudrängen und die eigene Heilsbedürftigkeit anzuerkennen.

Er geht sogar noch weiter. Paulus hat den Herrn, Christus, dreimal angerufen, dieses Leid, diese Hinfälligkeit von ihm zu nehmen. Mit fast schon nörgelnden Bitten versuchte er Christus, der ihn ja zum Apostel und Missionar berufen hat, weichzuklopfen, um dieses Übel loszuwerden. Paulus heilte in Vollmacht, er selbst behielt aber diesen Stachel. Jesus Christus gibt ihm hingegen klar die Antwort: Nein, ich habe dich berufen und bestellt. Meine Gnade muss Dir genügen! Ich nehme dich, wie du bist und erfülle meinen Willen mit dir und deinen ganzen Gebrechen und Fehlern. Ich mach nicht dich zum Superhelden aus deiner eigenen Kraft, sondern ich wirke in meiner eigenen vollen Kraft in dir und durch dich.

Paulus nimmt die Situation, das Leiden, ja sich selbst an und somit ernst. Er erkennt seine Hinfälligkeit und Gebrochenheit und will sich dieser Schwachheit rühmen, denn dadurch kann umso mehr die Kraft Christi in ihm wirken und letztlich alles Gute vollbringen. Meister Eckehart umschreibt es um 1300 in mystischen Worten: ‚jungfräulich werden, um ihn zu gebären‘. Was nichts anderes heißt, als sich selbst zurücknehmen, in dem ich meine eigene Heilsbedürftigkeit erkenne, um Christus immer mehr und ganz in mir wirken zu lassen. Und dann können alle von außen und innen kommenden Dinge, Ängste, Zweifel, Widerstände und Boshaflichkeiten dem Heilsplan Gottes nichts entgegensetzen. Paulus nimmt seine Schwäche, seine Ohnmacht an und trägt sie hinein in seinen Herrn Christus.

Was soll uns das aber heute im Hier und Jetzt sagen? Was hat das Alles mit meinem Alltag zu schaffen? Wir sind keine Apostelfürsten, wie es Paulus war. Doch

gerade diese Schriftstelle trifft eine jede und einen jeden von uns. In zwei Blickrichtungen tritt uns ihr Anspruch entgegen. Zum einen wird uns vor Augen geführt, dass wir hilflos und schuldig sind. Zum anderen, dass wir mit Leid, Kummer, Krankheit und Tod konfrontiert, ja geschlagen sind. Wir sind herausgenommen durch die Taufe und hineingestellt in die Kirche, als die Gemeinschaft der Heiligen. Starker Tobak ... Und dennoch stehen wir vor unserer eigenen Hilflosigkeit und Schuldigkeit.

Trifft jeden von uns nicht die Überheblichkeit, vermeintlich besser zu sein als andere. Wir fühlen uns gescheitert, wir wissen es besser, statt die andere Position berechtigt stehen zu lassen und aus Dissonanzen hinauszuwachsen. Wie wäre es, unseren Blick ins eigene Innere zu wenden und diesen Stachel, der in unserem eigenen Fleisch steckt, wahrzunehmen? Nochmals möchte ich Meister Eckehart zu Hilfe nehmen. Er schreibt über diese Paulusstelle: „Denn Vollkommenheit der Tugend kommt nur aus dem Kampf. Die Neigung [...] ist eine scharfe Geißel, die den Menschen zu Hut und Tugend antreibt.“ Es gilt also zu erkennen, dass wir andere mit unserem Eigensinn, der Sturheit, unserer eigenen Boshaftigkeit verletzen und behindern. Und es gilt alles genau anzuschauen, diesen schwarzen Fleck in uns anzunehmen und in Christus, in seine Gnade hineinzutragen. Auf diese Weise ist alles gewonnen! Der Herr hat es selbst gesagt, es genügt.

So kann vielleicht aus der Ich-bezogenen Sturheit zielführende Hartnäckigkeit erwachsen. Aus verbohrtem Eigensinn wird einladender Gemeinsinn und aus unserer verletzten Boshaftigkeit kann vielleicht Verständnis für die Hilflosigkeit des anderen sprießen. Da wo wir die Schwachheit in uns, d.h. in *uns* und unseren Gemeinschaften, der Gesellschaft, der Kirche etc. erkennen und in Christus, dem Herrn, tragen, kann dieser uns mit seiner Kraft erfüllen. Kraft, *δυναμὸς* (dynamis) heißt es im Urtext. Es ist nichts Statisches, sondern dynamische Power. Christi Kraft kann und soll uns bewegen, ziehen und drängen, ja locken. Albert Schweitzer spricht von einer Resignation, einem Freiwerden und Loslassen von allen Äußerem und Innerem, was uns hemmt, um dadurch umso mehr kraftvoll tätig zu werden.

Leid, Kummer und Tod treffen uns genau wie jede andere Kreatur auf dem Erdenrund, ob gläubig oder nicht. Diese Leid stellt uns immer wieder vor die Frage:

Wieso? Wir versuchen verzweifelt Sinn zu suchen oder zu geben, wo es letztlich keinen Sinn gibt. Und wenn wir vorschnell mit salbungsvollen Worten Sinn wie eine Glasur darüber gießen, werden daraus oftmals nichts anderes als zynische Phrasen. Gerade wenn wir im Glauben, in der Religion versuchen sinnloses Leid mit dem Willen Gottes zu kaschieren. Als wolle Gott mit dem Leid irgendetwas bewirken. Es hat eher was von saurer Milch an sich, als von Wahrheit.

Wir sind alle mit Leid konfrontiert und müssen es bewältigen und annehmen, was aber nicht heißt, dass das Elend an sich Sinn hat. Der Herr nimmt aber auch nicht durch religiöse Bettelei - als eine Art überirdischer Magier - alles, was uns nicht passt und niederdrückt, von uns. Paulus hat das selbst drei Mal probiert. Deshalb ist auch das Christentum keine Schönwetter-Religion, die Leid und Hinfälligkeit, Schmerz und Schuld ausblendet. Krankheit und Versagen werden nicht durch Halleluja-Wunderheilungen weggebetet. Er nimmt alle Hinfälligkeit, alle Schuld, alles Leid, alles Elend und Tod an und in sich hinein - wie er es am Kreuz getan hat. Alles was Christus annimmt verschwindet nicht, es bleibt zugegen. Dennoch wirkt Christus trotzdem mit aller Macht.

Der Einzelne, ob Apostelfürst oder wir, sind als sprödes, eigentlich unbrauchbares Werkzeug durch Jesus Christus zum Werkzeug seiner Gnade, seines Handelns in der Welt, gemacht. So erbaut er aus Schwachheit die βασιλεία τοῦ Θεοῦ (basileia tou theou), das Reich Gottes, in der Kraft des Höchsten. Nochmals: Die eigene Schwachheit und Gebrechlichkeit, Unzulänglichkeit, Fehlbarkeit erkennen und annehmen und all das in die Kraft Christi hineintragen. Der Herr gibt seine Gnade und Kraft, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. - ὅταν γὰρ ἀσθενῶ, τότε δυνατός εἰμι.

Amen.

Lied

„Ich traue Gott“ (629)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

Ich lade Sie ein, das nun apostolische Glaubensbekenntnis mitzusprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Fürbitten

Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unsere Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie folgende vorformulierten Bitten. Oder Sie formulieren einfach im Stillen für sich.

Zu Gott, der uns einlädt, unseren Mitmenschen die Botschaft von der allumfassenden Liebe zu bringen, wollen wir nun beten.

1 Wir beten für alle Menschen, die frohe Botschaft in die Welt bringen wollen: dass es ihnen gelingt Vorurteile und Ressentiments gegen Religion und Kirche abzubauen und die Menschen durch ihre Ehrlichkeit zu berühren.

Antiphon: Guter Gott, ... wir bitten Dich erhöere uns! (nach jeder Fürbitte)

2 Wir beten für alle Menschen, die aufgrund ihres bescheidenen Auftretens unterschätzt und missachtet werden: dass Menschen ihre Liebenswürdigkeit und ihren Reichtum erkennen und schätzen lernen.

3 Wir beten für Menschen, die viel darstellen wollen in der Welt, die sich für groß und wichtig halten: dass sie lernen sich weniger wichtig zu nehmen und Gespür für die Größe anderer entwickeln.

4 Wir beten für alle Kranken und Angeschlagenen: dass sie nicht aufgeben und sich ihnen gerade in schweren Tagen Chancen und Möglichkeiten auftun.

5 Wir beten für alle, die sich selbst nicht genügend achten und beachten: dass sie das Wunder ihrer Existenz erkennen und ihren ganz persönlichen Lebenssinn.

6 Wir beten für jene, die die Fähigkeit verloren haben umzudenken, für alle die geistig unbeweglich sind und in Vorurteilen und überholten Vorstellungen verharren: dass sie sich öffnen und erkennen, dass Menschen sich ändern und wandeln können.

7 Wir bitten dich, Gott, für alle, die in Schubladen und Kategorien denken und voll Vorurteile stecken: dass sie lernen umzudenken und Neues zuzulassen.

8 Wir beten für alle Toten: das sie in Gottes Reich ewiges Glück und dauerhafte Geborgenheit erleben. Wir denken heute besonders an Pfarrer Anton Eberle, Familie Leo Klein, Johannes Lorenzer, Sennek Michalczyk, Fritz Schauer, Friedrich Pabel, Gertrud Gallus, Ewald Löhnert und Walter Staimer.

Guter Gott, wir danken dir für die vielen Gelegenheiten, jemandem zum Nächsten werden zu können, durch Christus, unserem Vorbild, Bruder und Herrn. Amen

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.**

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.**

Schlussgebet

Lasset uns beten

Treuer Gott,
Jesus, Dein Sohn kam in diese Welt,
um uns Deine Liebe zu offenbaren
und Deine frohmachende Botschaft zu bringen.
Hilf auch uns, trotz mancher Widerstände,
in unserem Alltag von dieser Botschaft zu künden
und sie in die Welt zu tragen.
Stärke uns auf diesem Weg
Und erfülle uns mit Achtung gegenüber allen Menschen,
denen wir begegnen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Schlusssegen

Der Herr segne und behüte uns.
Er öffne unser Herz,
damit wir bereit sind,
uns von ihm berühren zu lassen.
Er lege seine Kraft in uns,
auf dass wir andere Menschen
mit der mitmachenden Botschaft des Evangeliums berühren.
Er stehe uns bei,
alle Tage unseres Lebens.
Amen.

Lasset uns bleiben in Gottes Frieden.
Preis und Dank sei unserm Gott.

Lied zum Abschied

„Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (680)